Sächsische Volkszeitung

Erscheint **täglich nachm.** mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährl. **1 Mk. 50 Pf.** (ohne Bestellgeld).
Post-Bestellnummer **6858.**
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnummer 10 Pfennige.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Inserate
werden die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit **15 Pf.** berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: **11—1 Uhr.**
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 88. Katholiken: Emma. Sonntag, den 19. April 1903. Protestanten: Hermogenes. **2. Jahrgang.**

Der Generalstreik.

Der Generalstreik gehört unstreitig zu den unmittelbar einschneidendsten und schädlichsten Mitteln, die die Sozialdemokratie im Dienst ihrer politischen Interessen anzuwenden vermag. Unter allen Umständen — ganz abgesehen vom etwaigen Erfolg — werden dem wirtschaftlichen Leben des Landes dadurch die tiefsten Wunden geschlagen. Die holländische Arbeiterschaft hat mit ihrem Streik garnichts erreicht. Aber das Land ist um Millionen am Nationalvermögen geschädigt.

Es sind bisher meistenteils die romanischen Länder gewesen, in denen die Idee des Generalstreiks Anklang gefunden hat. Man hat hier zeitweilig in einem solchen Streik geradezu das Mittel, das spezifische Mittel der Revolution gesehen. Und es wird nicht zu leugnen sein, daß in allen Ländern der Generalstreik zum mindesten als Begleiterscheinung revolutionär-proletarischer Erhebungen eintreten wird.

Daß diese Streiks bisher ohne Erfolg geblieben sind, darf nicht zu der Ansicht führen, daß sie darum überhaupt nicht mehr angewendet werden sollen. Eben hat der Parteitag der belgischen Sozialdemokraten erklärt, daß die bisherige Erfolglosigkeit „unseren Glauben an die Wirksamkeit und Durchführbarkeit des Generalstreiks nicht erschüttern kann. Im Gegenteil. Ueberall, wo der Generalstreik proklamiert wurde, waren sofort auch seine Schwächen zu sehen. Und gerade diese Schwächen müssen beseitigt werden. Dazu ist der Ausbau und die Stärkung der Gewerkschaftsorganisation unerläßlich.“ Man sieht auch hier wieder deutlich, wie die Gewerkschaften letzten Endes und in der Hauptsache politischen Zwecken und Zielen dienen sollen. Der belgische Sozialistenkongreß hat ausdrücklich in einer Resolution erklärt: „Der Kongreß hält den Generalstreik für das beste Mittel zur Erreichung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts.“

In Deutschland hat die sozialdemokratische Partei bisher nicht allzuviel vom Generalstreik gehalten. Auch jetzt wieder, anläßlich der holländischen Vorgänge, haben sich Blätter wie „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ recht skeptisch geäußert. Um so merkwürdiger berührt es, daß von der „Wasserkante“ her mit auffälliger Einmütigkeit Stimmen laut werden, die sich anders äußern. Die „Bremer Bürgerzeitung“ wünscht, daß die bisher in Deutschland geltenden Anschauungen über den Generalstreik einer Revision unterzogen werden. Und das „Hamburger Echo“ schreibt in seiner Nr. 86 in einem „Der Kampf um die Macht“ überschriebenen Artikel mit großer Deutlichkeit: „Eine neue Form mußte gefunden werden, um den Kampf um die Macht trotz des Militarismus führen zu können. Und siehe da: sie fand sich; die Arbeiterklasse entdeckte in den Ausständen eine politische Waffe. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß sie die Form des entscheidenden Kampfes der Zukunft sind. Es ist dabei nicht von Belang, welchen Ausgang die gegenwärtigen Kämpfe in Holland, Italien, Spanien und der Schweiz nehmen werden. Theoretisch kann man viel für und auch viel dagegen sagen, aber uns scheint, daß wir es hier mit etwas Unwiderstehlichem zu tun haben. Der Gedanke, mittels des Ausstandes von der bürgerlichen Welt Zugeständnisse zu erzwingen, dürfte in Zukunft in der Arbeiterwelt eine große, eine entscheidende Rolle spielen. Es wäre töricht, sich dieser Tatsache zu verschließen.“ Das „Hamburger Echo“ gehört unter den sozialdemokratischen Blättern am wenigsten zu denen, die etwas ins Blaue hineinschreiben. Es fragt sich also: Was steckt hinter solchen von Bremen und Hamburg her ertönenden Stimmen? Dergleichen Aeußerungen können nur dem Sinne Ausdruck geben, daß man sich an der Wasserkante mit großen Ausstandsplänen trägt und daß man im geheimen an der Arbeit ist, solche Ausstände aufs sorgfältigste vorzubereiten.

Die innere Wahrscheinlichkeit spricht durchaus dafür. Die Hamburger sozialdemokratische Arbeiterschaft rühmt sich, besonders „hochstehend“ organisiert und diszipliniert, kurz: so „klassenbewußt“ wie möglich zu sein. In Hamburg blüht im besonderen das Gewerkschaftswesen, und es ist der Sitz der hervorragendsten Gewerkschaftsführer. Eine Gewerkschaftsbewegung aber, die im Fundament auf der Lehre vom Klassenkampf, der Unversöhnlichkeit zwischen Kapital und Arbeit, beruht, muß in ihrer Spitze, letzten Endes, im Streik, und zwar im Massenstreik, auslaufen. Der im Massenstreik geführte „Kampf um die Macht“ ist das „naturnotwendige“ „Endziel“ der „freien“ und „modernen“, das heißt sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

— An die preußischen Landräte soll der „Freis. Ztg.“ zufolge ein allgemeines Verbot des Ministeriums ergangen sein, eine Wahlkandidatur anzunehmen. Daher habe auch der von den Agrarkonservativen für den Landtag aufgestellte Landrat v. Römer in Ortelsburg die Kandidatur abgelehnt. Diese Mitteilungen bedürfen jedenfalls sehr der Bestätigung.

— „Auf Veranlassung des Herrn Ministers“ hat der Regierungspräsident v. Tepper-Laski in Köslin, wie er selbst in einer Abschiedserklärung an seine Beamten usw. erklärt, seine Entlassung erbeten und erhalten. In derselben Weise hat sich kürzlich auch der Regierungspräsident v. Arnstedt in Magdeburg verabschiedet. Solche Offenherzigkeiten waren im preußischen Beamtentum seither nicht üblich. Wenn das Beispiel so hoher Beamten Nachahmung finden sollte, so wird sich niemand wundern dürfen, demnächst alle möglichen Interna des Dienstes, die bisher als Geheimnisse gehütet wurden, vor aller Oeffentlichkeit erörtert zu sehen. Die berühmten „Gesundheitsrücksichten“ werden dann ihre Rolle ausgespielt haben, denn man wird dann sehr bald die wahren Gründe einer jeden Verabschiedung erfahren. Die preußische Beamtentradition „Lerne leiden, ohne zu klagen“ ist übrigens schon von dem Fürsten Bismarck durchbrochen worden, der nach seiner Verabschiedung bekanntlich, wie die gut nationalliberale „Köln. Ztg.“ sich ausdrückte „polternd und nörgelnd hinter dem Reichswagen herlief“.

— Eine Haftpflicht der Bankiers ist jetzt anerkannt worden durch ein Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart, das den Bankier Fähndrich in Ulm schadenersatzpflichtig machte für den Verlust, den ein Kunde durch Aktien der Strelitzer Hypothekenbank erlitt, zu deren Ankauf ihm der Bankier geraten. Dabei wurde auch die Einrede der Gutgläubigkeit des Bankiers abgewiesen mit der Feststellung, daß der Bankier die Pflicht habe, sich über die Qualität eines Papieres genau zu informieren. Gerade die außergewöhnlich hohe Provision, welche für den Weiterverkauf bewilligt war, hätte den Bankier stutzig machen müssen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß, je unsicherer das Papier, desto höher die Provision, und daß gerade die Höhe der Provisionen sehr häufig die Inhaber kränklicher Bankgeschäfte verleitet, ihren Kunden faule Papiere aufzureden. Das Urteil des Stuttgarter Oberlandesgerichts ist geeignet, diesem Mißstande entgegenzuwirken, und verdient daher als warnendes Exempel die weiteste Verbreitung.

— Arbeiter-Aussperrungen. Wie in Pirmasens, so hat jetzt auch in Krefeld ein Fabrikantenverein (Verein der niederrheinischen Textilindustrie) den Beschluß gefaßt, über sämtliche Arbeiter ihrer Betriebe die Sperre zu verhängen, falls nicht der in einer einzelnen Fabrik ausgebrochene Streik bis zu diesem Sonnabend aufhöre. Die Sperre betrifft 15 000 Arbeiter. Wir wollen nicht bestreiten, daß die Arbeitgeber ebensogut das Koalitionsrecht haben wie die Arbeiter, aber hier liegt entschieden ein Mißbrauch des Koalitionsrechtes der Arbeitgeber vor. Es ist etwas ganz anderes, ob die Arbeiter einer Fabrik durch Arbeitseinstellung Forderungen durchzusetzen suchen, die dem Arbeitgeber vielleicht seinen Gewinn etwas schmälern, ihn aber doch nicht existenzlos machen, oder ob Tausende von Arbeitern brotlos gemacht werden, weil ein kleiner Teil von ihnen in einem einzelnen Betriebe zu arbeiten sich weigert. Das ist eine barbarische Ueberspannung eines gesetzlichen Rechtes, die von jedem Freunde einer friedlichen sozialen Entwickelung entschieden mißbilligt werden muß und nur dazu dienen kann, den betroffenen Arbeitern, auch wenn sie vielleicht mit ihrer ursprünglichen Forderung nicht ganz im Rechte waren, die allgemeine Sympathie zuzuführen. In der letzten Zeit sind wiederholt auch christliche Gewerkschaften, die gewiß ruhig und verständig geleitet werden, in solche Streitigkeiten verwickelt worden. Sie verdienen dann die vollste Unterstützung aller Billigdenkenden, namentlich auch durch materielle Hilfe.

— Bebel hat in einer Versammlung in Stuttgart erklärt, „daß die Sozialdemokraten für Handelsverträge auf Grund des beschlossenen Tarifs nicht zu haben seien“. Das heißt: den Sozialdemokraten liegt überhaupt nichts an Handelsverträgen an und für sich. Der ganze Zollkampf hat für sie nur ein agitatorisches Interesse, und es ist nur eine Fiktion, die bewußte Vortäuschung einer positiven Forderung, wenn sie bisher immer so getan haben, als ob sie gerade für Handelsverträge wären. Die Sozialdemokraten machen es in der Handelspolitik genau so, wie in der Sozialpolitik: sie stellen immer solche Forderungen und Bedingungen, die niemals erfüllt werden können.

— In der Person des in San Remo verhafteten ehemaligen deutschen Offiziers Wessel hat die Behörde allem Anscheine nach einen interessanten Fang gemacht. Der „Voss. Ztg.“ nach ist seine Frau eine ehemalige Geheimagentin, welche mit zwei Komplizen in der Dreyfusaffäre eine unlautere Rolle spielte. Ueber die Angelegenheiten ihres Mannes gibt sie höchst unglaubwürdige Enthüllungen, in denen noch ein anderer ehemaliger deutscher Premierleutnant namens Wolf eine Rolle spielt. Letzterer soll nach ihren Angaben gegenwärtig bei einer Antwerpener Zeitung angestellt sein. Den Verkauf von Fortifikationsplänen von der deutsch-französischen Grenze an Frankreich gibt sie zu, aber die weiteren Schicksale ihres Mannes klingen so unwahrscheinlich, daß man die Ergebnisse weiterer Untersuchungen abwarten muß, um die Wahrheit über diesen Abenteurer zu erfahren.

Oesterreich-Ungarn.

— Dr. v. Körber äußerte sich neuestens in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Wiener Blattes: Wenn man aufrichtig und nicht vom Gesichtspunkt der politischen Taktik aus die politischen Dinge betrachtet, so wird man zugeben können, daß wohl kaum ein berechtigter Anlaß für irgend einen Volksstamm oder eine Partei gegeben sei, um ihre Mißstimmung über die Verhältnisse und Zustände in Oesterreich in der Art zum Ausdruck zu bringen, daß man auf eine Demolierung der bestehenden und namentlich der verfassungsmäßigen Zustände hinarbeiten könnte.

England.

— Der König trift am 17. d. M. in Rom ein und wird bis zum 30. bleiben. Auf Wunsch des Königs wird weder eine Truppenrevue noch ein Hofball stattfinden. — Nach einer Meldung des „Daily Mail“ wurde der beabsichtigte Besuch König Eduards beim Papste in der Weise geregelt, daß der König unmittelbar nach dem Besuche im Quirinal sich nach dem Vatikan begeben wird. Dieser Modus, der von der bisherigen Uebung wesentlich abweicht, bilde das Resultat langwieriger Verhandlungen. Wir glauben noch nicht daran. Es bleibt ja auch nach dieser Notiz noch fraglich, von wo aus der König den Besuch im Vatikan machen wird. Hierum dreht sich ja die Frage.

Rom.

— Der Gesundheitszustand des Papstes gibt wieder einmal Anlaß zur Beunruhigung in Rom. Bei dem hohen Alter des Kirchenfürsten rechnet man natürlich fortgesetzt mit allen Möglichkeiten. Diesmal scheint man aber im Vatikan wieder das Befinden Leo XIII. für recht bedenklich zu halten. Ein Telegramm meldet hierüber unterm 16. April: Wie die Blätter übereinstimmend mitteilen, läßt der Zustand des Papstes zu wünschen übrig. Der Papst empfängt zwar noch Pilger, antwortet aber nicht mehr auf irgend eine Adresse. Es ist nicht zu leugnen, daß der Schwächezustand des Papstes zusehends zunimmt, veranlaßt durch permanentes Husten und Appetitlosigkeit. Eine unmittelbare Gefahr besteht indessen noch nicht. Nichtsdestoweniger haben aber die vatikanischen Beamten, welche eine Funktion im Falle des Ablebens des Papstes auszuüben haben, Befehl erhalten, Rom nicht zu verlassen.

Türkei.

— Die Pforte hat umfangreiche Vorsichtsmaßregeln hier und in der Provinz ergriffen, um die angeblich für Ostern geplante Aktion der mazedonischen Komitees zu hintertreiben. Die diplomatischen Kreise dagegen sind übereinstimmend der Meinung, daß die Komitees absichtlich diese Gerüchte lanziert haben, um die gesamte Bevölkerung zu schrecken, die Mohammedaner zu reizen und Repressalien zu provozieren. Die Möglichkeit eines allgemeinen Aufstandes wird jedoch als gänzlich ausgeschlossen betrachtet. Die Albanesen weigern sich, die Reformen anzuerkennen, die der Sultan einführen will. Trotzdem werden sie wahrscheinlich nachgeben, wenn sie sehen werden, daß ihnen die Unterwerfung mit Waffengewalt drohe.

Marokko.

— Der Sultan beschloß, sich selbst an die Spitze einer Kolonne zu stellen, um gegen Taza und das Riffgebiet vorzugehen. Alle Europäer in der Umgebung des Sultans müssen Fez gleichzeitig mit dem Sultan verlassen und sich für die Dauer der Expedition an die Küste begeben. Diese Maßnahme wird für um so opportuner gehalten, als eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Unruhen in dem vorherrschenden Einfluß des europäischen Elements in der Umgebung des Sultans zu liegen scheint.

Aus Stadt und Land.

Dresden, 18. April 1903.

* Se. Majestät der König hat dem Straßenwärter a. D. Krause in Herzogswalde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

* Se. Majestät der König hat dem diensttuenden Flügeladjutanten des Deutschen Kaisers, Oberstleutnant v. Plüskow, das Offizierkreuz des Albrechtsordens verliehen.

* Ihre Majestät die Königin-Witwe reist von Cannes morgen nach Dresden zurück. Die hohe Frau benutzt dabei den Nord-Süd-(Brenner)-Expreß.

* Am 21. d. M., vormittags 10 Uhr, findet die Feier zur Eröffnung des städtischen Gymnasiums zu Dresden-Johannstadt in der Turnhalle der XII. Bürgerschule, Fiedlerplatz Nr. 2, statt.

* Die Absicht, gelegentlich der Rückkehr Seiner Majestät am Bahnhofe und am Altmarkt für die an der Ovation teilnehmenden Damen Tribünen mit Sitzen zu errichten, mußte aufgegeben werden, weil die Zahl der Anmeldungen eine so große ist, daß dieser Gedanke unausführbar wurde. Die Turnerinnen haben sich ebenfalls gemeldet und werden vor dem Bahnhofe Aufstellung nehmen; für die übrigen Teilnehmerinnen werden am Bahnhof und Altmarkt reich bekränzte Podien errichtet, auf welchen sie stehend Platz nehmen werden.

* Am vergangenen Ostersonntag hat der „Kath. Jünglingsverein Dresden“ mit einem Vortrag des Herrn Präses Kaplan F. A. Riedel über: „Die Liturgie des Auferstehungsfestes und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19030419/1